

**Votum der Jury zur Verleihung des Karl-Barth-Preises 2012
der Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der Evangelischen Kirche in Deutschland
an Bischof i.R. Prof. Dr. Dr. hc Wolfgang Huber**

Die Union Evangelischer Kirchen (UEK) in der EKD verleiht den Karl-Barth-Preis 2012 dem früheren Ratsvorsitzenden der EKD Bischof i.R. Prof. Dr. Dr. hc Wolfgang Huber. In seinem theologischen Denken hat Wolfgang Huber die Perspektiven einer „Kirche der Freiheit“ im Sinne der Barmer Theologischen Erklärung immer wieder neu ausgeleuchtet. Karl Barth ist ihm vom Beginn seines theologischen Denkweges bis heute ein wichtiger Gesprächspartner geblieben. In seinem kirchlichen Wirken als Berliner Bischof und als Ratsvorsitzender der EKD hat Wolfgang Huber „Kirche der Freiheit“ beherzt gelebt und überzeugend repräsentiert. Beispielhaft hat er die Kirche theologisch reflektiert geleitet und damit ein Wort von Barth bewährt: „Wer Kirche sagt, muss auch Theologie sagen.“

Früh hat Huber sich wissenschaftlich mit dem Wirken der evangelischen Kirche in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit auseinandergesetzt. Als Bischof und als Ratsvorsitzender ist er selber zu einer orientierenden evangelischen Stimme in der deutschen Öffentlichkeit geworden. Wolfgang Huber hat grundlegende und konkrete Beiträge zur Sozialethik erarbeitet: zur Ethik des Friedens, zur Ethik des Rechts und zur Ethik des menschlichen Lebens. Die dort gewonnenen Erkenntnisse vertritt er im öffentlichen Diskurs ebenso prägnant wie entschieden. Wolfgang Huber hat wichtige Anstöße im Dialog zwischen evangelischer und römisch-katholischer Theologie und Kirche gegeben. Und er hat diesen Dialog zugewandt und kritisch weitergeführt.

Wolfgang Huber war der theologischen Arbeit der Evangelischen Kirche der Union (EKU) früh verbunden. Als Mitglied ihres Theologischen Ausschusses war er beteiligt an der Erarbeitung des Votums zu Barmen III: „Kirche als ‚Gemeinde von Brüdern‘“ (1981). Mit seinem Vortrag: „Kirchenleitung als Herrschaft durch Dienst?“ trug er dann auch zur Vorbereitung des Votums zu Barmen IV (1999) bei.

Klar und einleuchtend formuliert Wolfgang Huber, was „gute Theologie“ ausmacht: „Gute Theologie verbindet das bleibend Wichtige mit dem jetzt Dringlichen. Sie dient dem Verstehen des christlichen Glaubens aus seinen Quellen und historischen Gestalten in Auseinandersetzung mit dem Wahrheitsbewusstsein der eigenen Gegenwart. Um Wissenschaftlichkeit bemüht sie sich wie um Weisheit; Genauigkeit eignet ihr ebenso wie Verständlichkeit. Die Leidenschaft für die Gottesfrage prägt sie genauso wie der nüchterne Blick wissenschaftlicher Kritik. Sie dient denen, die im Glauben beheimatet sind, aber auch den vielen, die diese Heimat nicht kennen. Gute Theologie unterwirft sich den Maßstäben guter Wissenschaft; aber sie stellt sich zugleich der öffentlichen Debatte. Die Theologie ist nicht die einzige Sprache des Glaubens; vor allem die Sprache des Gebets weist über sie hinaus. Gute Theologie kennt diese Differenz.“

In diesem Sinne ehrt die Union Evangelischer Kirchen mit der Verleihung des Karl-Barth-Preises 2012 an Wolfgang Huber nicht nur einen außerordentlich umsichtigen episcopus, sondern auch einen „guten“, einen herausragenden Theologen.

Magdeburg, 8. November 2011

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit, Greifswald
Direktor Dr. Hans-Anton Drewes, Basel
Professorin Dr. Christiane Tietz, Mainz